

Michael Sontheimer

Kambodscha - Land der sanften Mörder

rororo Aktuell 12840, 250 Seiten, 14,80 DM

“Von wenigen wissenschaftlichen Abhandlungen abgesehen”, so beklagt der Autor, sei kein einziges Buch in deutscher Sprache erschienen, welches die Ereignisse in Kambodscha seit dem Einmarsch der Vietnamesen zu beschreiben und zu erklären versucht hätte“. Sontheimer will mit seinem Buch ein Vakuum füllen und inhaltlich wie analytisch neue Maßstäbe setzen, in deren Licht verschiedene journalistische Beschreibungen des Kambodscha-Konflikts, wie Fritz Sittes “Die Roten Khmer” (Graz 1982) verblissen.

Fakten sollen “für sich sprechen”, und die “Protagonisten sollen selbst zu Wort kommen”. Das kambodschanische Volk leidet in einem nun schon zwei Jahrzehnte währenden Kriegsdrاما. Das Phänomen der “Roten Khmer” und ihres blutigen agrarrevolutionären Terrors, Ursachen, Verlauf und Lösungsmöglichkeiten des Konfliktes in und um Kambodscha bilden die Leitmotive für dieses Buch. Sontheimer verspricht, die zahlreichen Widersprüche zu benennen. Dies sei “sinnvoller, als sie im Stil der allwissenden Fernseh-Korrespondenten und Leitartikel-Schreiber in simple Halbwahrheiten aufzulösen” (S.14). Das klingt gut und vielversprechend.

Der Autor stellt sich ferner als ein “zum Journalismus ‘übergelaufener’ Historiker” vor. Das allerdings weckt Hoffnungen auf eine scharfsinnige historisch-politische Analyse, die sich sowohl auf persönliche Erfahrungen vor Ort als auch auf ein sorgfältiges Quellenstudium gründet.

Die Erwartungen werden enttäuscht: denn, wie der Autor selbst eingesteht, seine Darstellung ist weder chronologisch noch systematisch (S.14). Sie besteht aus einem bizarren Durcheinander von “hard facts” und Anekdoten, von tieferen Reflektionen und angelesenen Halbwissen.

Ein Beispiel: Auf S.17 vermittelt Sontheimer dem unbedarften Leser ethnographisches Grundwissen über die Khmer, die ein “Volksstamm” seien, “dem über 95% aller Kambodschaner angehören” (richtig: selbst ohne vietnamesische Siedler maximal 90%). Die Khmer hätten eine dunklere Haut als die Vietnamesen und ähnelten eher Laoten und Thais (Pauschalurteil). Auf der gleichen Seite erörtert der Autor das Verwand-

schaftsverhältnis der Khmer mit dem Vietnamesischen: “Die beiden Sprachen haben nicht die geringste Ähnlichkeit”. Und “das heutige Südvietsnam, das fruchtbare Mekong-Delta, gehörte bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts zum Khmer-Königreich, dann eroberten es die Vietnamesen” (richtig: Kampuchea Krom wurde seit Ende des 17. Jahrhunderts in einem fast hundert Jahre andauernden Prozeß in den vietnamesischen Staatsverband integriert). “Und noch heute leben in Südvietsnam mehr als 100.000 ethnische Khmer.” (Tatsächlich dürfte es ca. 2 Millionen Khmer Krom geben, davon neuesten vietnamesischen Angaben zufolge 300.000 in der Provinz Cuu Long.)

Der Autor ist sich durchaus bewußt, daß der kambodschanisch-vietnamesische Konflikt ohne einen Rückgriff auf die Historie nicht zu begreifen ist. Mit großer Sympathie für die Sache des Khmer-Volkes schildert er vietnamesische Unterwerfungsversuche in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, sowie den desolaten Zustand von Staat und Gesellschaft Kambodschas vor Ankunft der Franzosen. Der Hinweis auf die zu Beginn des 19. Jahrhunderts entbrannte thailändisch-vietnamesische Rivalität um die Hegemonie in Kambodscha, dem “Polen Südostasiens” (und auch in Laos) ist nützlich.

Leider hat es Sontheimer dann versäumt, die geschichtlichen Fakten zu systematisieren, ihre Bedeutung für ein klareres Verständnis der Gegenwart und für Prognosen der Zukunft zu begreifen. Welche Relevanz hatte das traditionelle “Pufferstaats-Konzept” für die im Frühjahr 1979 getroffene Entscheidung der thailändischen Regierung Kriangsak, die Roten Khmer im Kampf gegen die vietnamesische Besatzungsmacht politisch, diplomatisch und logistisch zu unterstützen? Wie kann eine dauerhafte Friedenslösung gestaltet werden, welche die Unabhängigkeit Kambodschas garantiert und gleichzeitig die Sicherheitsinteressen Thailands, Vietnams und Chinas, der drei auswärtigen Hauptprotagonisten des Konflikts, ausreichend berücksichtigt? Auf Fragen dieser Art hätten Antworten, gerade auch durch historische Reflektionen, gesucht werden müssen.

Als einziges theoretisches Konzept für

die Einschätzung der kambodschanischen Revolution der Jahre 1975-78 bietet Sontheimer die nicht unumstrittene Theorie Karl A. Wittfogels von der “hydraulischen Despotie” orientalischer Wasserbau-Gesellschaften an. Doch im Gegensatz zur “hydraulischen Despotie” des Angkor-Reiches waren unter dem Pol-Pot-Regime nicht das Land der Stadt unterworfen; die Stadt-Land-Beziehungen wurden durch die Aufhebung städtischer Lebensform gleichsam auf den Kopf gestellt.

Der Autor hat sich zu einem besseren Verständnis der komplexen geschichtlichen und zeitgeschichtlichen Abläufe in Kambodscha durch eine “Konsum-Mentalität” im Umgang mit Quellen selbst den Weg versperrt. Ein Blick in das Literaturverzeichnis (S.238-241) zeigt eine willkürliche Auswahl von Büchern und Artikeln. Neben Standardwerken zur südost-asiatischen Frühgeschichte (z.B. Coedès’ “The Indianized States of Southeast Asia”) finden sich obskure Propaganda-Pamphlete diverser Khmer-Gruppen, während gleichzeitig das wichtige deutschsprachige, von Aschmoneit/Werning 1981 herausgegebene Lesebuch zur Kultur, Geschichte und Politik Kambodschas in der Literaturliste fehlt.

Im reinen Reportagestil weist Sontheimers Buch aber immerhin einige Stärken auf. Insbesondere sind seine Eindrücke von seinen jüngsten Besuchen in Kambodscha und an der thailändisch-kambodschanischen Grenze (Anfang 1990) in größerem Maße um Objektivität bemüht, als das noch in seinem Bericht “Im Schatten des Friedens” (Berlin: Rotbuch Verlag, 1989) der Fall war. “Nicht zuletzt die Scham über die unmoralische und inhumane Politik des Westens hat mich anfangs dazu gebracht, ohne großes Wenn und Aber für die Regierung in Phnom Penh Partei zu ergreifen. Je genauer ich Kambodscha kennenlernte, um so mehr ging mir diese eindeutige Haltung verloren.” (S.235)

Sontheimers Interviews mit Vertretern der vier kambodschanischen Parteien, sowie osteuropäischen, westlichen und chinesischen Diplomaten sind durchaus nützlich für jeden, der sich schon solide Vorkenntnisse über Kambodscha verschafft hat. Als Einstiegslektüre ist “Kambodscha - Land der sanften Mörder” jedoch nicht zu empfehlen.

Volker Grabowski

Der Verfasser ist Assistent am Lehrstuhl für Südostasienskunde an der Universität Passau und Mitherausgeber der Zeitschrift “Freies Kambodscha”.